Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet.

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

№ 31. | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | **Halver** **Montag, den 6 Februar.** | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen" „Landwirtschaftlicher Ratgeber." | **1911**

Französische Sorgen.

Mit einem Enthusiasmus, wie wir ihn in unserer nüchternen Zeit kaum mehr für möglich halten, hatten die Franzosen die erste Andeutung des Zweibundes aufgenommen. Als 1893 ein russisches Geschwader in Toulon einlief und eine Abordnung von Offizieren und Matrosen nach Paris kam, „schwamm" nicht nur alles in Champagner, sondern sogar Damen der Gesellschaft küßten die Russen auf offener Straße. Das ganze Volk geriet in einen Taumel, wie es ihn nur 1870 bei der Kriegserklärung erlebt hatte. Mochten die Staatsoberhäupter Depeschen wechseln, in denen von den freundschaftlichen Banden die Rede war, die beide Völker im Interesse des Friedens verknüpften: die große Masse hielt das für Phrase und erhoffte den Rachekrieg. Die Stimmung kam am besten auf dem Fest der Elsaß-Lothringer Mitte November 1893 zum Ausdruck, auf dem eine Delegation tschechischer Studenten erschien, deren Führer unter unermeßlichem Jubel der Franzosen erklärte:

„Das Unwetter wird demnächst losbrechen. Der Bazillus des Deutschtums wird ausgerottet. In der feierlichen Stunde, in welcher der Kampf gegen die Barbaren angeht, werden wir Slawen unter eurer Fahne kämpfen, die auch die unsere ist. Ich trinke auf eure Erlösung. Ich rufe euch zu: Auf Wiedersehen in der Stadt, wo die Marseillaise entstand!"

Deutlicher konnte man nicht gut werden, denn diese Stadt heißt Straßburg. Die französische Presse wurde damals in ihrer Hysterie einfach würdelos, der Zar wurde in einer Art umschmeichelt, umwedelt, die selbst die Russen überraschte. Er wurde als der Retter Frankreichs gepriesen, und der französische Marineminister gab alsbald einen Erlaß heraus, demzufolge fortan alle russischen Kriegsschiffe in französischen Häfen behandelt werden sollten, wie die eigenen, mit Zutritt zu allen Arsenalen und Verfügungsrecht über alle Arbeitskräfte. Durch nichts hätten die Franzosen sich mehr schaden können, als durch solche Freudenausbrüche. Denn nun wußten die leitenden Männer in Petersburg: unter allen Umständen hatte man Frankreich hinter sich, wenn die Not es erfordere, selber aber brauche man sich für Frankreich gar nicht anzustrengen. Darnach wurde auch gehandelt. Paris gab Milliarden für russische Werte her, in Rußland dachte man aber nicht an Krieg um Elsaß-Lothringens willen, sondern hielt sich die Deutschen warm, entfernte schließlich sogar ein ganzes Armeekorps von der Westgrenze und verlegte es nach dem Inneren. Jetzt machen die Franzosen natürlich gute Miene zum bösen Spiel und erklären offiziös, das sei im Einverständnis mit dem französischen Generalstab geschehen. Um so besser. Die Truppenverlegung, die jetzt solches Aufsehen, etwas spät, erregt, da sie schon vor Jahr und Tag erfolgt ist, also mit den „Potsdamer Abmachungen" nichts zu tun hat, schwächt Rußlands Schlagfertigkeit in Wirklichkeit nicht im geringsten. Die zweigleisigen Bahnen bringen im Kriegsfall, wenn nur sonst alles bei der Mobilmachung stimmt, die Truppen rechtzeitig an die Grenze. Allerdings aber ist die Idee des plötzlichen Einbruchs damit aufgegeben. Diese Idee war es, die die Russen einst dazu veranlaßt hatte, allein 75 000 Reiter hart an unseren Toren zu staffeln. Darauf rechneten die Franzosen; denn ein Überfall war ihre Hoffnung.

In der Zeit seit 1893 hat in unsern Ostmarken das Wirken des Generals von der Goltz eingesetzt, der für den Mobilmachungsfall alles derart vorbereitet hat, daß unsre russischen Nachbarn selbst einsehen mußten, daß ihre Überfalltheorie daran zu Schanden werden müsse. Lieber richtet man sich drüben zur Defensive ein. Zum Teil dienen die Truppenbewegungen auch der Sicherung der Küsten des Finnischen Meerbusens, die man jetzt im Kriegsfall für bedrohter hält als das Zartum Polen mit seinen Sümpfen, das seit Napoleon I. in üblem Gedenken bei allen Heerführern steht. Die Anschauungen in Rußland haben sich also wirklich gewandelt. Als — irren wir nicht, so war es 1894 — der japanische Major Fukushima seinen Distanzritt Berlin—Tokio unternahm, wurde jenseits der deutschen Grenze nur vom Krieg gegen uns gesprochen. Heute denkt kein Mensch mehr daran, vor fremden Militärs mit geschliffenen Säbeln zu renommieren. Und da versteht man auch die Sorgen der „friedlichen" Franzosen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der vom Reichskolonialamt herausgegebenen **Denkschrift über die deutschen Schutzgebiete** soll noch ein Sonderbericht über „Ostafrika als Aus- und Einfuhrmarkt" in den vom Reichsamt des Innern herausgegebenen Mitteilungen über Handel und Industrie folgen. Was die neue Denkschrift selbst anbelangt, so bietet sie in ihrem klar und übersichtlich geordneten Inhalt ein sehr anschauliches Bild von der Verwaltung, Volkswirtschaft, von dem Verkehrswesen und der Finanzwirtschaft in den Kolonien. Die Eingeborenenpolitik der Verwaltung hat in Ostafrika, Südwestafrika, Togo und Samoa die Befriedung der Gebiete sorgsam gewahrt und das Vertrauensverhältnis zwischen den Eingeborenen und der Verwaltung verbessert. Namentlich in Südwestafrika hat sich auf der Grundlage der Eingeborenenverordnungen das Verhältnis der weißen und farbigen Bevölkerung besser gestaltet, als man noch vor wenigen Jahren erhoffen konnte. Die weiße Bevölkerung ist in allen Schutzgebieten zusehends gewachsen, wobei allerdings in den afrikanischen Kolonien auch die Eisenbahnunternehmungen mit ihrem Zuzug von weißen Arbeitern und Beamten zu berücksichtigen sind. Auch wirtschaftlich befinden sich die Kolonien im allgemeinen in günstiger Lage. Für Südwestafrika war, wie genugsam bekannt, die Diamantengewinnung von besonderer Bedeutung.

✚ Die weitere Beratung der neuen **Strafprozeßordnung** dürfte noch ziemliche Schwierigkeiten zu überwinden haben. Bisher hat der Versuch, zwischen den Mehrheitsparteien und der Regierung über die strittigen Fragen des Entwurfes ein Kompromiß herbeizuführen, keinen Erfolg gehabt. Bekanntlich versagt die Regierung den Beschlüssen der Kommission, die sich auf die Erweiterung der Immunität der Abgeordneten und auf die Vorrechte des Parlaments gegenüber polizeilichen Haussuchungen erstrecken, ihre Zustimmung. Es besteht einstweilen wenig Aussicht, daß in diesen Punkten eine Einigung erzielt werden kann. Indessen gibt man in parlamentarischen Kreisen doch der Hoffnung Raum, daß sich schließlich ein Weg zur Verständigung finden werde.

✚ Das Reich ist darauf bedacht, die **Funkentelegraphie** auch für die deutschen Schutzgebiete nutzbar zu machen. In Deutsch-Ostafrika ist eine funkentelegraphische Verbindung zwischen den am Viktoriasee gelegenen Orten Muansa und Bukoba bereits in der Ausführung begriffen. Falls sich den zurzeit rüstig fortschreitenden Arbeiten keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten entgegenstellen, wird diese Anlage noch im laufenden Rechnungsjahre in Betrieb genommen werden.

✚ Eine **Deputation von deutschen Geistlichen** hat sich nach London begeben, um König Georg eine deutsche Bibel als Geschenk zu überreichen; sie folgt darin dem Beispiele von englischen Amtsbrüdern, die während ihrer Deutschlandfahrt Kaiser Wilhelm eine englische Bibel zum Geschenk machten. Die geistlichen Herren gehören dem englisch-deutschen Freundschaftskomitee an. Am Montag werden sie in London einer Massenversammlung zur Förderung besserer Beziehungen zwischen beiden Ländern beiwohnen. Professor Dr. Adolf Harnack in Berlin wird der Hauptredner in dieser Versammlung sein.

✚ Der Direktor des Statistischen Amts zu Bremen, Dr. Böhmert, kommt in einer Untersuchung über die **Existenz- und Erwerbsverhältnisse der unter den Begriff Mittelstand** fallenden Bevölkerungsschichten nach den Ergebnissen der letzten Berufs- und Betriebszählung zu dem Schlusse, daß die Zahl der Handwerke, die eine aufsteigende Entwicklung seit dem Jahre 1895 durchgemacht haben, sehr erheblich größer ist als diejenige, in denen ein Rückgang der Betriebe um mehr als 5 vom Hundert eingetreten ist. Die Zahl der im Handwerk und in dessen Betrieben Beschäftigung findenden Personen ist in diesem Zeitraum von 3,4 auf 4,6 Millionen gestiegen. Die Zunahme beträgt also rund 30 Prozent. 2 224 000, also fast die Hälfte der Personen, waren in ganz kleinen Betrieben, welche nur bis zu 5 Personen beschäftigen, tätig. Die Betriebe mit 6—50 Arbeitern zählten 1 238 000, die Betriebe mit mehr als 50 Arbeitern 1 108 000.

Frankreich.

× Im französischen Senat hielt der Minister des Auswärtigen Pichon bei der Beratung über die Nachtragskredite für die militärischen Operationen in Marokko eine Rede, in der er infolge von Angriffen und Anfragen auf die **Beziehungen Frankreichs zu England, auf die russisch-französische Allianz,** auf die Potsdamer Entrevue und alle möglichen anderen Dinge der internationalen Bündnispolitik einging. Herr Pichon versicherte, die französische „Entente cordiale" mit England sei niemals vollkommener und fruchtbringender gewesen als gegenwärtig. Und bezüglich der russisch-französischen Allianz sagte er: Frankreich und Rußland sind zu enge Verbündete, als daß Rußland Frankreich nicht vor der Potsdamer Entrevue über das, was es in Potsdam zu sagen gedenke, Mitteilungen gemacht haben sollte. Wir sind in der Tat genau unterrichtet worden. Rußland teilte uns mit, es würde bei dieser Entrevue von Persien und den Bahnen in der Türkei und Persien die Rede sein. Es hat uns dann Tag für Tag über alle während der Entrevue abgegebenen Erklärungen vollkommen auf dem Laufenden erhalten. Die Zuverlässigkeit der Allianz habe durch die Potsdamer Entrevue in keiner Weise gelitten.

Der Doppelgänger.

38 **Roman von H Hill.**

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten

„Fassen Sie sich doch, Burkhardt! — Wir verschlimmern die Sache mit jedem Augenblick, den wir ungenützt verlieren. War dieser Randow wirklich gefährlich wahnsinnig, als Sie mit ihm im Irrenhause zusammentrafen?"

„Er war eine vollkommene Bestie. Das war ja auch der Grund, weshalb ich ihn nicht befreite — wäre das nicht gewesen, hätte ich Hertha nimmermehr in dieser Weise zu hintergehen gewagt. In Zwischenräumen schien es besser zu gehen; dann aber brach seine ganze Wildheit wieder los — und die größte Abneigung scheint er gegen meine Gattin gefaßt zu haben. Niemals, weder in seinen Wahnsinnsanfällen, noch wenn er ruhiger wurde, verließen ihn die Vorstellungen von den Qualen, die er ihr zu bereiten gedachte, wenn sie erst in seiner Gewalt wäre — es schien ihm schon einen Genuß zu bereiten, daß er mit ihr davon reden konnte."

Gedankenvoll blickte Bernardi vor sich hin.

„Es ist ja ganz undenkbar, daß sie nicht sogleich bemerken sollte, mit wem sie es zu tun hat," sagte er nach kurzer Pause. „Entweder errät sie dann den ganzen Zusammenhang, — was nicht sehr wahrscheinlich ist, oder sie glaubt, daß Randow, oder vielmehr ihr Gatte, wenn wir es richtiger ausdrücken wollen, wieder vom Wahnsinn befallen ist. In beiden Fällen halte ich es für sicher, daß sie sich mit Hilfe der Schiffsmannschaft vor ihm zu schützen weiß. Wir brauchen durchaus den Mut nicht zu verlieren; wo so viel kräftige Fäuste zu ihrer Verfügung stehen, kann ihr kaum etwas passieren."

Sie nahmen sich einen Wagen und fuhren nach dem Hotel Imperial, wo Bernardi Wohnung genommen hatte. Es wurde ein Zimmer für Burkhardt bestellt; dann begaben sich die beiden Herren in das um diese Stunde ganz menschenleere Lesezimmer.

Wir haben nicht Zeit, lange zu Abend zu speisen, und ich vermute, Sie verzichten heut gern auf das Essen," sagte Bernardi. „Der Seemann sagte uns, daß sie nach der Holroyd-Straße gefragt hat. Ich glaube sicher, daß das mit den Amerikanern in irgend einem Zusammenhang steht. Kulicke, einer meiner besten Beamten, der uns auch in Dresden Hilfe geleistet hat, ist ausgeschickt, die Amerikaner zu suchen. Wenn er sie nicht gefunden haben sollte, wollen wir einmal in der Holroyd-Street nachforschen."

Die Tür des Lesezimmers öffnete sich, und die kleine dünne Gestalt des Agenten schob sich langsam herein.

Die beiden Männer sahen ihm erwartungsvoll entgegen.

„Nun, Kulicke?" fragte Bernardi gespannt. „Wenn ich mich auf Ihr Gesicht verstehe, so haben Sie Ihren Auftrag ausgeführt."

„Holroyd-Straße 47," kam es als Antwort zurück. „Pension Clapham — ein übel berüchtigtes Haus, wie die ganze Stadtgegend überhaupt nicht zu den besten von Exmouth zählt."

„Gut, gut! — Sie haben sich wieder einmal als der bewährt, für den ich Sie immer gehalten habe. Ueberwachen Sie das Haus und suchen Sie eventuell noch mehr zu erfahren — aber vorsichtig, daß die drei keinen Verdacht schöpfen! Morgen früh können Sie mir dann Bericht erstatten."

Der Kleine grüßte und ging hinaus, nicht ohne einen verwunderten Blick auf Burkhardt geworfen zu haben. Elend genug sah der junge Mann aus; seine Augen brannten wie im Fieber, die Adern auf seiner Stirn waren angeschwollen und in den Schläfen glaubte man das Blut pulsieren zu sehen.

Als Kulicke den Raum verlassen hatte, wandte sich Bernardi an Wolfgang.

„Ihre Gattin war offenbar in der Höhle des Löwen, und wir wollen dem Himmel danken, daß sie glücklich wieder herausgekommen ist," sagte er ernst. „Ich kann mir nicht recht erklären, welchen Zweck sie mit diesem Besuch verfolgte. Das ist aber auch vorläufig für uns Nebensache. Wir müssen Ihre Gattin vor Randow schützen und Sie vor den Amerikanern — es wäre unangenehm, wenn die Leute Sie hier sähen."

„Wie wollen Sie mich vor ihnen schützen? — Etwa hingehen und sagen, daß der wirkliche Randow auf der Jacht ist?"

„Nein — das werde ich nicht tun! — Eher das Gegenteil. Denn ich fürchte, daß gerade der Glaube der Leute, daß Randow auf der Jacht ist, eine große Gefahr bedeutet."

Burkhardt wollte ihn nach dem Sinn dieser Worte befragen, aber der Detektiv bereute offenbar schon, soviel gesagt zu haben. Denn er hatte es mit einem Mal sehr eilig.

„Ich verlasse Sie jetzt, um Recherchen anzustellen," sagte er hastig. „Warten Sie in Ihrem Zimmer auf mich, wie spät es auch immer werden mag. Jedenfalls suche ich Sie heute nacht noch auf."

Er ging hinaus. Burkhardt war allein in dem Raum, und niemand störte ihn, seinen Gedanken nachzuhängen. Was hatte Bernardi mit seinen letzten Worten sagen wollen? Drohte der Jacht eine Gefahr? Nur auf das Schiff konnten sich seine letzten Worte bezogen haben, auf die „Albion" — und damit auch auf Hertha. Wenn er nur hätte erraten können, worin diese Gefahr bestehen sollte! Sein Leben hätte er freudig hingegeben, um Hertha zu schützen.

Bis zu dem heutigen Tage waren die drei auf einem falschen Wege gewesen, als sie die Jacht verfolgten. Nun aber, da der wirkliche Randow seinen Platz eingenommen hatte, waren sie ja auf der rechten Fährte — und er konnte nicht einmal etwas tun, um seine Gattin zu schützen. So lange er an ihrer Seite war, hätte er noch sein Leben eventuell für das ihre einsetzen können. Nun aber? Für ihn unerreichbar kreuzte sie irgendwo auf dem Meere, vielleicht schon von einer ihm unbekannten Gefahr bedroht — in der Gesellschaft eines Wahnsinnigen, den sie für ihren Gatten hielt!

Die Gedanken begannen sich ihm zu verwirren, und er wurde von der furchtbaren Angst gepackt, er könne des Freiherrn Schicksal teilen. Im Speisesaal ließ er sich ein Glas Madeira geben und stürzte das Getränk in einem Zuge hinunter, um seine Lebensgeister frisch zu halten.

Ein unerträglicher Kopfschmerz nötigte ihn, die vom elektrischen Licht grell beleuchteten Räume zu verlassen und sich in sein dunkles Zimmer zurückzuziehen.

Die Stunden, die er bis zur Rückkehr des Detektivs in untätigem Warten verbringen mußte, dünkten ihm eine schier unerträgliche Ewigkeit. Von einem nahen Kirchturm hatte es eben zwölf geschlagen, als Bernardi endlich erschien.

Sorgsam schloß der Detektiv hinter sich die Tür. Schweigend schüttelte er Burkhardt die Hand, dann nahm er einen Revolver aus der Tasche und legte ihn auf den Tisch, ehe er Wolfgang anredete.

„Ohne den da wäre es mir wahrscheinlich übel ergangen," sagte er, auf die Waffe deutend. „Eine verteufelt gefährliche Sache, dieser Besuch in der Holroyd-Straße! — Ich habe mit Fräulein Berthe Roumier und ihren beiden Gefährten gesprochen. Aber ich habe mir Mühe gegeben, mich kurz zu fassen. Ohne mich auf lange Auseinandersetzungen einzulassen, habe ich ihnen mitgeteilt, daß sie ausgiebige Gelegenheit haben würden, mit den englischen Gerichten und den englischen Zuchthäusern die allerintimste Bekanntschaft zu machen, falls der Jacht „Albion" irgend etwas zustoßen sollte. Allerdings war die Wirkung dieser Ankündigung zunächst keine überwältigende, denn die kleine Wildkatze lachte mich einfach aus."

„Sie lachte Sie aus?" fragte Burkhardt.

„Jawohl! — Diesem Mädchen ist nicht so leicht beizukommen. Sie ist ohne allen Zweifel eines der klügsten weiblichen Geschöpfe, denen ich jemals begegnet bin. — Sie beschränkte sich darauf, mir einfach die Tatsachen vor Augen zu halten. Und ich mußte ihr im stillen recht geben, als sie sagte, daß im Falle eines Unglücks alle Welt den an Bord befindlichen Irrsinnigen für den Urheber desselben halten würde.

Fortsetzung folgt.

Zentralamerika.

× In Mexiko tobt noch immer der **Bürgerkrieg.** Augenblicklich scheinen dabei die Revolutionäre sehr stark obenauf zu sein. Einer Newyorker Meldung zufolge fand in der Nähe von Juarez ein Kampf zwischen Kavallerie der Bundestruppen und Aufständischen statt, bei dem von den Bundestruppen 32 Mann und von den Aufständischen sechs Mann gefallen sein sollen. Viele Einwohner von Juarez sind nach El Paso geflohen. Man fürchtet, daß 1500 Aufständische die Stadt Juarez jeden Augenblick angreifen. Der Führer der Revolutionäre hat den Bürgermeister und die fremden Konsuln in Juarez benachrichtigt, daß in kürzester Frist ein Bombardement auf die Stadt eröffnet werde, falls sie sich nicht unverzüglich ergibt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Febr. Der Entwurf eines Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung ist dem Reichstag zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme zugegangen.

Berlin, 3. Febr. Von freikonservativer Seite ist im Abgeordnetenhause der Antrag gestellt worden, die Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage der Monarchie einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Bestimmungen des Gesetzes betreffend die Dienstvergehen der nichtrichterlichen Beamten, insoweit sie die Arreststrafe gegen untere Beamte zulassen, aufgehoben werden.

Berlin, 3. Febr. Nach dem Vorgang vieler anderen Körperschaften hat auch der „Börsenverein der Deutschen Buchhändler" zu dem Entwurfe eines Gesetzes gegen Mißstände im Heilgewerbe (Kurpfuschereigesetz) eine Eingabe an den Reichstag gerichtet.

Berlin, 3. Febr. Dem Abgeordnetenhause ging ein Gesetzentwurf zu über die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind. Durch das Gesetz soll der Staatsregierung ein weiterer Betrag von zwölf Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden.

Darmstadt, 3. Febr. Die Erste Kammer hat die neue Wahlrechtsvorlage und die dadurch bedingte Änderung der Artikel 67 und 75 der hessischen Verfassung sowie das Gesetz über die Wahlkreiseinteilung einstimmig angenommen.

London, 3. Febr. Das Kommando der englischen Truppen des Mittelmeeres soll von Malta nach Ägypten verlegt werden. Angeblich wird beabsichtigt, das Kontingent der ägyptischen Okkupationsarmee auf 50 000 Mann zu erhöhen.

Teheran, 4. Febr. Der Finanzminister Sani ed Dauleh wurde heute bei seiner Rückkehr vom Ministerrat von zwei Armeniern erschossen. Die Mörder entflohen, wurden aber verfolgt.

Newyork, 4. Febr. Die Polizei von Juarez (Mexiko) hat die Pulvervorräte der Regierung in die Luft gesprengt, um zu verhindern, daß sie in die Hände der Aufständischen fallen.

Hof- und Personalnachrichten.

• Die Abreise des Kaiserpaares nach Korfu dürfte nach den bisherigen Dispositionen in der ersten Märzwoche, kurz nach Beendigung der mit dem 28. Februar und dem Fastnachtsball abschließenden Berliner Hoffestlichkeiten erfolgen. Die Fahrt, an der die Prinzessin Viktoria Luise teilnimmt, geht über München und den Brenner nach Venedig, wo die Kaiserjacht „Hohenzollern" wartet. An den Aufenthalt auf Korfu werden sich voraussichtlich eine kurze Kreuzfahrt im Mittelländischen Meer und ein Besuch italienischer Städte schließen. Die Rückkehr nach Deutschland soll über die Schweiz und Baden wahrscheinlich gegen Ende April erfolgen.

• Wie verschiedentlich gemeldet wird, beabsichtigt das russische Kaiserpaar Anfang Mai sich wieder nach Friedberg in Hessen zu begeben.

• In Kalkutta, der Hauptstadt Indiens, ist dem Deutschen Kronprinzen ein besonders feierlicher Empfang zuteil geworden. Vom Magistrat zu Kalkutta wurde ihm eine Begrüßungsadresse überreicht. Der Kronprinz dankte für den warmen Empfang und erklärte, seine Reise nach Indien werde bei ihm unvergeßliche Eindrücke hinterlassen. Er werde bestrebt sein, das bei seinen Landsleuten vorhandene Interesse für die Geschichte und die Kultur Indiens zu heben und selbst die Entwicklung des Landes stets mit größtem Interesse verfolgen. Die Universität von Kalkutta ernannte den Kronprinzen zum Ehrendoktor der Rechte. — An die Höfe von Bangkok, Peking und Tokio hat der Kronprinz Telegramme gesandt, in denen er sein lebhaftes Bedauern aussprtcht, die geplanten Besuche aufgeben zu müssen.

Heer und Marine.

✠ **Kabinettsorder über das Besichtigungswesen in der Armee.** Der Kaiser hat eine auf Einschränkung der militärischen Besichtigungen hinzielende bemerkenswerte Kabinettsorder erlassen, die mit folgenden Sätzen beginnt:

„Es darf nicht zuviel besichtigt werden! Die regelmäßige Prüfung der kleineren Verbände, bis zum Bataillon usw. einschließlich, liegt in der Hand der Regiments- und selbständigen Bataillonskommandeure, die mir für die Überwachung des Ausbildungsgangs ihrer Truppenteile in erster Linie verantwortlich sind. In der Art der Abhaltung der Besichtigungen sind diese Vorgesetzten nicht durch Anordnungen von höherer Stelle zu beschränken." Weiter weist der Kaiser darauf hin, daß die notwendigen Besichtigungen verschiedener Dienstzweige am Schlusse der einzelnen Ausbildungsabschnitte möglichst schnell hintereinander vorgenommen werden sollen. Der Truppe soll die für die einzelnen Dienstzweige erforderliche Ausbildungszeit möglichst unverkürzt gelassen werden. Dann wird sie auch mit Freude und Zuversicht im Bewußtsein gründlichen Könnens an die Prüfung herantreten. Die Besprechungen dabei sollen bestimmt und sachlich sein.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(19. Sitzung.) *Rs.* **Berlin, 4. Febr.**

Heute wurde bei geringer Beteiligung des Hauses wie des Publikums die allgemeine Justizdebatte fortgesetzt.

Abg. Stroßer (kons.) legte unter starkem Beifall der Rechten dar, daß die Sozialdemokratie, die völlig zu Unrecht von einer Klassenjustiz in Preußen zu sprechen wage, das Wirken der Gerichte nur darnach beurteile, ob es der Sozialdemokratie bequem oder unangenehm sei. Abg. Viereck (frk.) betonte, daß eine bessere volkswirtschaftliche Vorbildung der Richter nötig und daß der preußische Richter der unabhängigste in der Welt sei.

Abg. Bell (Z.) wandte sich gegen die Sensationsverteidiger, deren Treiben von der Mehrheit der deutschen Anwaltschaft verurteilt werde, und erklärte, daß der neue

Essener Meineidsprozeß

dem Ansehen unserer Justiz nur förderlich sein könne. Der Justizminister machte Mitteilungen über die Zahl der Hilfsrichter an den einzelnen Gerichtskategorien. Die Überfüllung des juristischen Berufes werde hoffentlich bald nachlassen. Die Justiz suche sich die tüchtigsten unter den Bewerbern heraus und sehe mehr auf praktische Bewährung als auf das Examen. Abg. Schiffer (natl.) beklagte die

Entfremdung zwischen Justiz und Volk;

an ihr trage auch das Volk ein gut Teil der Schuld, indem es auf Grund nicht objektiver Berichte vorschnell urteile. Nachdem noch der Pole Seyda einige Beschwerden geäußert hatte, wurde die allgemeine Debatte geschlossen und der Titel „Ministergehalt" bewilligt.

In der Einzelberatung gab es noch eine längere Auseinandersetzung über die Kanzleigehilfen, für deren Etatisierung mehrere Redner eintraten. Ein Vertreter des Kriegsministers gab jedoch die Erklärung ab, daß die etatsmäßigen Stellen den Militäranwärtern vorbehalten werden müssen. Dem Vorwurf, daß die Prädikatsassessoren bevorzugt würden, trat der Justizminister mit einer Statistik entgegen.

Zum Schluß erklärte der Justizminister, daß sich auf dem Gebiete der Berufsvormundschaft eine erfreuliche Entwicklung gezeigt habe. Man wolle aber dieses Gebiet noch weiter beobachten, ehe man es in gesetzgeberische Maßnahmen festlegte. Das Haus vertagte sich dann auf Montag.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 6. Februar 1911.

—* **Schneeglöckchen zeigen sich bereits an geschützt gelegenen Stellen. Es ist das erste Blümlein, daß sein Köpfchen aus der kalten Erde hervorsteckt. Wenn das erste Schneeglöckchen sich hervorwagt, dann ist mit des Winters Macht gewöhnlich nicht viel mehr los, wenn auch der kalte Wind noch zuweilen sein Köpfchen zerzaust. Das bescheidene weiße Blümchen ist ein Fremdling bei uns wie viele Blumen, die mehr unser Auge erfreuen, und die einst ein wärmeres Land ihre Heimat nannten; es ist aus dem südlichen Europa zu uns gekommen. In der Schweiz nennt man es Amselblümli, weil bald nach seinem Erscheinen die Amsel wieder ihre Lieder ertönen läßt. In Frankreich und England weiß man es gleichfalls zu schätzen. Nur in der Grafschaft Devonshire im südöstlichen England fürchtet man es; man glaubt dort man bringe mit seiner bleichen Schönheit den Tod ins Haus und rührt es deshalb nicht an. Wir aber sind dem weißen Blümchen dankbar, daß es die rauhe Winterluft nicht scheut und sich kühn hervorwagt aus dem dunklen Schoß der Erde. Das Schneeglöckchen liebt die frische Luft, den kühlen Wind. Darum darf man es nicht in die warme Stube verpflanzen wollen, um seinen Anblick immer zu genießen. Hier würde es gar bald traurig das Köpfchen hängen lassen.**

—* Das Vermögen des Deutschen Lehrervereins beläuft sich auf 195551 Mk. Es entfallen davon auf die Hauptkasse 15000 Mk., Rechtsschutzkasse 24000 Mk., Feuerkasse 20500 Mk., Haftpflichtkasse 73000 Mk., Clausnitzer Stiftung 35000 Mk., 28051 Mk. bilden den Bestand der Einzelkassen.

—* Einheitliche Regelung der Inventur-Ausverkäufe. Auf dem gestern in Essen abgehaltenen rheinisch-westfälischen Delegiertentage wurde auch die Frage des Ausverkaufswesens erörtert. Der sehr ausgiebigen Aussprache war zu entnehmen daß nach der Ansicht der Beteiligten das Gesetz den allgemeinen Ansprüchen in seiner gegenwärtigen Fassung durchaus nicht genügen kann, daß man sich aber andererseits die scharfe Auffassung, wie sie in der Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen seitens der Bochumer Handelskammer zutage getreten ist, nicht zu eigen machen möchte. Die Essener Beratungen hatten insofern ein praktisches Ergebnis, als beschlossen wurde, die Inventur-Saison-Ausverkäufe in Rheinland und Westfalen einheitlich und zwar in der Zeit vom 1. bis zum 31 Januar und vom 1. bis zum 31. Juli eines jeden Jahres stattfinden zu lassen.

= **Halver,** 6. Febr. Die Eheleute Heinrich Grimmelbein und Frau geb Kurz feierten gestern im Kreise ihrer Angehörigen das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren herzlich.

Lüdenscheid, 5. Februar. Die Stadtverordnetenversammlung gab heute zu dem Bau des zweiten Kraftwerkes für das Kommunale Elektrizitätswerk „Mark" seine endgültige Zustimmung, beschloß ferner die geplante Einrichtung einer städtischen Darlehnsstelle für zweite Hypotheken und beschloß weiter, im städtischen Krankenhause einen besonderen Spezialisten für Chirurgie anzustellen.

Lüdenscheid, 5. Febr. Die hiesige Industrie leidet andauernd an einem fühlbaren Mangel an weiblichen Arbeitskräften. Um diesem für seine Fabrik abzuhelfen, begab sich dieser Tage ein hiesiger Fabrikant in das Kohlengebiet, wo es ihm auch bald gelang, eine Anzahl junger Mädchen zur Annahme einer Arbeitsstelle zu bewegen. Auf dem Bahnhofe in Gelsenkirchen trafen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen und der erstere spendete den letzteren im Wartesaal eine kleine Erfrischung. Das erregte den Verdacht der Polizei und der Fabrikant wurde als mutmaßlicher Mädchenhändler verhaftet, wozu sich der Beamte um so mehr für berechtigt hielt, als ihm als Legitimation ein Paß nach England — vorgezeigt wurde. (Der Fabrikant war kürzlich in Geschäften dort gewesen.) Erst nach vielen telephonischen Bemühungen ließ sich die Gelsenkirchener Polizei von der Harmlosigkeit des Verhafteten überzeugen. Freigelassen eilte dieser zum Bahnhofe — aber seine Schützlinge hatten das Weite gesucht. Bei der Wiederholung seiner Suche nahm er wohlweislich die Polizei vorher in Anspruch.

Mühlhausen b Unna, 5. Febr. Der elfte Sohn wurde vor etwa drei Wochen dem hier wohnenden Berginvaliden Jul. Robbert geboren. Bei diesem Knaben hat inzwischen Prinz Eitel Friedrich eine Patenstelle angenommen. Beim 7. Sohn hatten der Kaiser, beim 9. der Kronprinz und beim 10. Prinz Heinrich Pate gestanden. Die in ununterbrochener Reihenfolge geborenen elf Knaben sind, wie uns mitgeteilt wird, noch sämtliche am Leben. (Westf. Volksz.)

Hörde, 4, Febr. Die Stadtverordneten genehmigten heute den Auseinandersetzungsvertrag mit dem Kreise Hörde. Die Stadt will zum 8. April 1911 aus dem Kreisverband ausscheiden und einen eigenen Stadtkreis bilden.

Fleckenberg (Sauerland), 5. Febr. Von dem außerordentlichen Wildreichtum der hiesigen Jagd zeugt ein seltenes Jagdglück des zeitigen Pächters Generalkonsuls Müller aus Haag (Holland). Ihm gelang es, in der vorletzten Woche binnen drei Tagen vier Hirsche zur Strecke zu bringen, darunter einen Sechsender, einen Achtender und einen Zwölfender.

Gummersbach, 5. Febr. Auf offener Straße spielte hier der 14jährige Sohn eines Bauunternehmers mit einer Dynamitpatrone. Dabei explodierte das Geschoß und riß dem Knaben die rechte Hand ab. Wie durch ein Wunder blieben die umstehenden Spielgenossen unverletzt.

Essen, 4. Febr. Das hiesige Schwurgericht hat heute beschlossen, daß die Entschädigungspflicht des Staates für die erlittene Untersuchungshaft und die Strafzeit von Schröder und Genossen anerkannt wird. Die Höhe der Summe wird in einem besonderen Verfahren festgestellt werden.

Köln, 3. Febr. Als sich eine 24jährige Verkäuferin die Handschuhe mit Benzin waschen wollte, erfolgte eine Explosion. Das Mädchen erlitt schwere Brandwunden und mußte ins Hospital geschafft werden.

Trier, 4. Febr. Der 18jährige Bergarbeiter Baer aus Rümelingen, der im November v. Js. den Liebhaber seiner Mutter totgeschossen hatte, wurde vom Zuchtpolizeigericht in Luxemburg freigesprochen.

Nah und Fern.

□ **Die Kresse.** In den genußarmen Wintermonaten behauptet dieses bescheidene Pflänzchen mit seinem scharfen, rettichartigen Geschmack seinen Platz und liefert einen beliebten Salat. Leider wird es bei uns in Deutschland längst nicht so geschätzt wie von unseren französischen Nachbarn. Dort ist die Kresse eine fast unentbehrliche Beilage zum Braten. Kaum ein Dorf in der Umgebung von Paris gibt es, das nicht mit besonderer Sorgfalt die Kultur der Kresse pflegte. Am Morgen bringen dann armselige Händler das Kraut auf den Markt, wo es niemals an Käufern mangelt. Frankreich ist eben das Land der höheren Küchenkunst. Was heißt es bei uns, gut leben? Sich den Bauch mit einer Folge von Braten vollschlagen. Deutschland war zu lange ein armes Land, als daß sein wachsender Wohlstand sich nicht an den vollen Fleischtöpfen „berauschen" sollte. Wer sein Lebtag Kartoffeln mit „Stippe" aß, hat kein Verlangen (wenn's die Gelder gestatten) nach noch so saftigen Kräutern. So kann man denn auch sehen, daß in Deutschland der Genuß von Salaten und rohen Kräutern mehr und mehr zurückgeht. Das ist nicht Positives! Aber man vergißt dabei, daß unser Organismus zwar keine Nährmittel, aber heilsame Salze in den Kräutern findet, die das Blut verjüngen. Obenan steht der erfrischende Kressensalat, dessen eigenartiger, bitterlich-scharfer Geschmack ihn als angenehmberzhafte Ergänzung zu jedem Braten erscheinen läßt. Man beachte nur, daß die sorgfältig von allen Stielenden befreiten und verlesenen Blätter mit abgekochtem, scharfem Salzwasser gewaschen und dann in einem Sieb tüchtig abgebraust werden. Mit Zitrone und wenig Öl angemacht, mundet er vorzüglich, weil so die natürliche Schärfe am besten erhalten bleibt. Die Kunst des Salatanrichtens ist in Frankreich eine männliche Tugend, und die feinsten Köpfe (die Zungen sind dabei eingeschlossen) verschmähen es nicht, immer neue Rezepte zu ersinnen. Es wäre gut, wenn unsere Emporkömmlingskultur von der reifen Genießerkultur Frankreichs lernte.

⊙ **Sturmopfer an der Küste Spaniens.** Gewaltige Stürme wüteten an der katalonischen Küste. Zahllose Trümmer spült das erregte Meer an und die zahlreichen Schiffsplanken lassen erkennen, daß eine beträchtliche Anzahl von Schiffen dem Sturm zum Opfer gefallen ist. Jegliche Hilfe für die mit dem Sturm kämpfenden Fahrzeuge ist unmöglich. Die Zahl der Opfer wird auf mehrere Hundert angegeben. In der Nähe von Sagunto ist der spanische Dampfer „Abanto" untergegangen. Die ganze Mannschaft soll ertrunken sein, das Meer hat bereits sechs Leichen an den Strand geworfen.

⊙ **Tolstois Nachlaß als Zankapfel.** Die Streitereien, die Tolstoi seine letzten Lebensstunden verbitterten, dauern auch noch nach seinem Tode fort. Zurzeit herrscht ein böser Zwist zwischen der Witwe Leo Tolstois und seiner jüngsten Tochter, die der Verstorbene, wie seinerzeit mitgeteilt, zur Universalerbin seines schriftstellerischen Nachlasses eingesetzt hat. Noch zu Lebzeiten Tolstois erhielt seine Gattin einen großen Teil seiner Manuskripte von ihm persönlich geschenkt, die sie dem Moskauer historischen Museum als Nationaleigentum einhändigte. Komtesse Alexandra ist nun bemüht, ihres Vaters Nachlaß zu veröffentlichen, und verlangt dazu jene Manuskripte, die im Moskauer historischen Museum liegen. Da Leo Tolstois Freund Tschertkow, der Berater der Komtesse Alexandra, an der Vröffentlichung der Manuskripte regen Anteil nimmt, so widersetzt sich Gräfin Sophie der Auslieferung.

⊙ **Nach der Rettung gestorben.** Ein Berliner ging in Stettin am Hafen entlang, als er plötzlich von fremden Leuten in die Oder gestoßen wurde. Durch Schwimmen und mit Unterstützung hinzukommender Personen gelang es ihm, aus dem Wasser wieder herauszukommen. Kaum hatte er am Ufer seinen Rettern seinen Dank abgestattet, als er tot zusammenbrach. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

⊙ **Auf eigenartige Weise zu Tode gekommen** ist der 16jährige Sohn des Schiffseigners Kälber in Oranienburg, der täglich nach Berlin fuhr. Kürzlich wurde im Zuge von Mitreisenden die Notbremse gezogen, wodurch der Zug mit einem derartigen Ruck zu stehen kam, daß Kälber mit dem Hinterkopf heftig an die Rückwand seines Abteils schlug. Er erlitt dabei eine schwere Gehirnerschütterung, die seinen Tod zur Folge hatte.

⊙ **Schwere Stürme auf dem Meere.** Aus Spanien und aus Rußland kommen Nachrichten von schweren Stürmen und von zahlreichen Opfern, die diese an den Küsten des betreffenden Landes gefordert haben. Wir lassen hier die einzelnen Meldungen folgen:

Madrid, 4. Febr. An der Küste von Katalonien gingen im Unwetter 15 Fischerbarken unter, 43 Seeleute, die sich auf ihnen befanden, büßten das Leben ein. In Valencia zerstörte das Meer eine Strecke von 50 Meter einer im Bau begriffenen Mole. Das Meer warf fünf Leichen und viele Trümmer ans Land.

Odessa, 4. Febr. Auf dem Schwarzen Meer hat ein ungewöhnlich heftiger Sturm zahlreiche russische und fremde Schiffe vernichtet. Von einigen Schiffen wurden ein Offizier und vier Matrosen vermißt. Eine Schaluppe vom Dampfschiff „Rossija", die ausgeschickt wurde, sie zu suchen, zerschellte und die gesamte Besatzung ertrank.

Von der Trinkerliste während Kaisers Geburtstag gestrichen. In Heiligenstadt war ein Einwohner, der sonst in seinem Fach ganz tüchtig ist, von der Polizei öffentlich als Trunkenbold erklärt und den Wirten verboten worden, ihm geistige Getränke zu verabreichen. Am Tage vor Kaisers Geburtstag reichte der so Gebrandmarkte nun ein Gesuch an die Polizei ein, in dem er bat, für Kaisers Geburtstag von diesem Verbot dispensiert zu werden, damit er in der Lage sei, den Tag in üblicher Weise mitzufeiern. Er fügte hinzu, die gegenwärtig hohen Milchpreise schreckten ihn ab, dieses alkoholfreie Getränk zu genießen. Auch halte er dieses Getränk nicht für angemessenen und kommentmäßigen Stoff, um mit ihm auf das Wohl des Kaisers zu trinken. Die Polizei erteilte dem Mann auch tatsächlich den nachgesuchten Dispens, von dem er gewiß ausgiebigen Gebrauch gemacht haben wird.

Das Eierlegen und die Erbschaft. Einer biederen Bäuerin des Schwarzwaldortes Kenzingen fiel aus Amerika eine Erbschaft von etwa 11 000 Mark zu. Das Geld war der Landeshauptkasse in Karlsruhe überwiesen worden und sollte nun gegen Quittung der glücklichen Erbin ausgezahlt werden. Die Sache hatte aber einen Haken. Die Frau verweigerte die Unterschrift mit der Begründung: „Ich bruch kei Geld, d' Hühner lege wieder!" Alle Überredung war umsonst, und so lagert das Geld noch in der badischen Landeskasse und wartet geduldig, bis die Hühner nicht mehr legen.

⊙ **Die ersten Folgen des Eisgangs.** In Breslau ist nachts das aus Bohlen bestehende Bollwerk eines Oderufers infolge von Unterspülung durch das mit dem beginnenden Eisgang stark steigende Wasser eingestürzt. Wenige Stunden später stürzte dort die Seitenwand einer

Kammgarnspinnerei mit einem daran angebauten eisernen Kran zusammen. Die Unterspülung greift weiter um sich, so daß noch mehr Einstürze zu erwarten sind. Es wurde der Versuch gemacht, durch Versenken von Sandsäcken die Gefahr zu beseitigen.

○ **Bei der Rettung der Brüder ertrunken.** Auf einem Mühlenteich in Podgorz war bei Schlittschuhlaufen eine Anzahl Kinder eingebrochen, darunter sechs Geschwister Baginski. Die 16jährige Czeslawa Baginski, die gleichfalls eingebrochen war, aber schwimmen konnte, rettete drei ihrer Brüder, versank dann aber selbst und konnte nur als Leiche geborgen werden. Die anderen Kinder wurden noch lebend gerettet.

○ **Zum Mord an dem Amtsrichter Siebe.** Der Breslauer Polizei hat sich ein Mann freiwillig gestellt, der im Oktober den Amtsrichter Siebe aus Gleiwitz erschossen haben will, als er von diesem beim Wildern ertappt wurde. Es ist ein seit der Tat flüchtiger Artist, ein Kunstschütze namens Dittrich. Er sagt aus, er sei von Siebe beim Wildern angetroffen und von ihm zuerst angeschossen worden. Darauf habe er ebenfalls geschossen und Siebe getötet. Die Behörde hat Bedenken, ob D. wirklich der Täter ist; vielleicht ist es nur auf Erlangung der 3000 Mark betragenden Belohnung für Ergreifung des Mörders abgesehen.

○ **Eine geheimnisvolle Affäre.** Eine Zimmervermieterin in Kiel hörte nachts in einem Zimmer, das sie erst am Abend vorher an zwei Marinemaate vermietet hatte, ein klägliches Wimmern. Als es ihr endlich gelang, in das Zimmer einzudringen, fand sie im Bett ein junges Mädchen vor, das inzwischen gestorben war. Leere Sektflaschen und andere Umstände deuteten darauf hin, daß in dem Zimmer ein Gelage stattgefunden hatte. Die Untersuchung ist eingeleitet. Die beiden Marineleute sind noch nicht ermittelt.

⊙ **Wie aus Scherz Ernst werden kann.** In der russischen Stadt Samara fingen der Adelsmarschall Graf Tolstoi und der Edelmann Averdanow in dem Vergnügungslokal „Aquarium" aus Scherz ein Säbelduell an, das bald in einen ersten Zweikampf ausartete. Beide wurden schwerverwundet ins Krankenhaus gebracht, wo sie hoffnungslos darniederliegen.

⊙ **Die Pest in China.** Jetzt ist die Europäerstadt Charbin genau so pestbedroht wie die Chinesenstadt Fudsjadjan. Mehrere tausend Soldaten aus Mukden haben Charbin vollkommen eingeschlossen und verhindern jedes Entweichen von Kranken. Gleichzeitig wehren sie den Eintritt in die Stadt. 90 Prozent aller Pestkranken sind dem Tode verfallen. Trotz aller Maßnahmen nimmt die Seuche zu. Die chinesische Behörde hat das Antipestbureau um Erlaubnis, 5000 Leichen, die in der Umgegend von Fudsjadjan liegen, verbrennen zu dürfen. Die Hauptgefahr bringt erst der Frühling mit seinen Milliarden von Fliegen, die das Leichengift weiterverbreiten. Die Pest hat den ganzen Handel in Charbin brachgelegt.

Minnas Briefkasten. Bei einer Herrschaft in München hat sich das neu eingetretene Dienstmädchen, ohne vorher zu fragen, einen besonderen Briefkasten an der Korridortür anbringen lassen für ihre umfangreiche Privatkorrespondenz. Die Maid erklärte, daß sie es bei ihrer früheren Herrschaft auch so gehalten habe.

Anschauungsunterricht im Kampf gegen die Schundliteratur. Im Schaufenster einer kleinen Buchhandlung in München sieht man folgendes Plakat: „Nur dumme Menschen lesen solche Schundromane! Das Geld ist direkt auf die Straße geworfen. 100 Hefte à 10 Pfennig gleich 10 Mark. — Was schafft sich ein denkender Mensch für 10 Mark an? 1 gute Klassikerausgabe 6 Mark, 1 Band Dichtergedächtnisstiftung 55 Pfennig, 2 Wiesbadener Volksbücher 25 Pfennig, 1 Hesses Volksbücher 80 Pfennig, 1 Fremdwörterbuch 1 Mark, 1 Krankenversicherungsgesetz 80 Pfennig, 1 Invalidenversicherung 60 Pfennig gleich 10 Mark." Unter dem Plakat liegt links ein dickes, verschnürtes, ziemlich schmieriges Paket, der Kolportageschund: „Der Scharfrichter von Magdeburg oder die Opfer des Schafotts". Rechts stehen auf einem kleinen Bücherbrett, sauber gebunden, die bezeichneten Bücher, eine verlockende kleine Hausbibliothek. Man kann für eine andere Auswahl sprechen, durch die der Betrag von 10 Mark noch günstiger für die Belehrung, Geschmackserziehung und Unterhaltung ausgenützt würde: aber ist dieser praktische Anschauungsunterricht nicht hoher Anerkennung wert? Und wer will bezweifeln, daß dieser Buchhändler viel mehr erreicht, als so und so viele Standpauken und Zeitungsartikel gegen die Schundliteratur?

Bezahlte Schönheitsbeschädigungen. Eine jüngst bei einem Autounglück im Gesicht schwer verletzte Pariser Bühnenschönheit verlangte jetzt im Schadenersatzprozeß 80 000 Frank. Sie bekam 9600 Mark. Dieser Tage erhielt anläßlich eines ähnlichen Unglücks eine junge französische Schreibmaschinistin nur 2400 Mark. Der Schaden, der diese Dame betroffen hatte, schien, weil sie kurz vor der Ehe stand, verhältnismäßig geringer. In Amerika sind solche Entschädigungen noch häufiger. Fräulein Andrews aus Chicago, deren Nase im Eisenbahnzuge schwer verletzt worden war, erhielt dafür 10 000 Mark. Frau Lina Henschel, die infolge eines Wagenunfalls ihre schwarzen Haare plötzlich weiß werden sah, bekam für das Unglück 14 000 Mark. Dagegen erhielt Fräulein Kate Gollaguer, die bei einer Entgleisung sehr mitgenommen worden ist, nur 6000 Mark.

Unsere Jagdtrophäen.

Etwas über den Gehörn- und Geweihwechsel.

Bereits im Februar, bevor noch die gesetzmäßige Schonzeit einsetzt, beginnen die starken Hirsche damit, ihren alten Kopfschmuck abzulegen. Ihre schwächeren Genossen warten etwas länger; im April aber trägt wohl jeder „Geweihte" die anfangs so zarten und verletzlichen Gebilde, die Kolben, aus denen sich demnächst das steinharte Gehörn entwickelt.

Es ist eine eigenartige Naturerscheinung, dieses alljährlich bei Edelhirsch, Damhirsch, Rehbock und Elch stattfindende Abwerfen der Kopfzierde. Diese Gehörne, Schaufeln und Geweihe, wie sie der Jäger benennt, sind den Tierarten von der Natur nicht als Waffe zum Angriff oder zur Verteidigung verliehen, sondern nur als ein Zeichen der Mannbarkeit. Sie stehen somit kaum auf einer anderen Stufe, als das bunte Hochzeitskleid, das viele Vögel im Frühjahr anlegen. Der Verlust des Kopfschmuckes erfolgt fast schmerzlos. Die Stangen fallen ab wie eine reife Frucht vom Baume. Die Zellen, die das Gebilde an seiner Basis festhalten, vertrocknen, der Zusammenhang lockert sich, so daß eine heftige Bewegung, ein Anstoßen an einen Ast die Wirkung auslöst. Die Neubildung dagegen nimmt die ganzen Körperkräfte des Wildes in Anspruch. Man muß bedenken, daß zum Beispiel starke Hirsche ein Geweih von 15 bis 25 Pfund aufsetzen. Und zwar vollzieht sich die Neubildung in zehn bis sechzehn Wochen. Schon wenige Tage nach dem Abwerfen tritt aus den Stirnzapfen, die von einem gezackten Rand, dem sogenannten Rosenstock umgeben sind, ein kolbenförmiger Sproß hervor. Er besteht aus einer halbweichen, von zahlreichen Adern durchzogenen Masse, die zum Schutz gegen die Kälte mit dichten Bastbaaren bedeckt ist. Fast zusehends wächst das Gebilde, das nach jedem Jahr an Stärke, Gewicht und Enderzahl zunimmt, bis das Stück Wild den Höhepunkt seiner Entwicklung überschritten hat. Auch schlechte Nahrung, sowie Verletzungen können die Fortentwicklung nicht nur hemmen, sondern zurückschrauben, wie zum Beispiel im Winter 1904 zu 1905, wo in den östlichen Provinzen Preußens gerade im April, als die Hirsche bereits handlange Kolben „geschoben" hatten, scharfer Frost mit tiefem Schnee einfiel. Der Rückschlag war so stark, daß Hirsche, von denen man ein prächtiges Geweih von 20 Enden erwartete, nur ein schwaches Gebilde mit der Hälfte der Enden aufsetzten. Die deutsche Jägerei hat sich in der Bewertung der Gehörne und Geweihe, die als Jagdtrophäen sehr hoch geschätzt werden, eine ganz mechanische Methode angeeignet, die der zoologischen Bewertung dieser Gebilde in sehr vielen Fällen direkt widerspricht. Sie berücksichtigt nur die äußere Form und auch nur nach einer Richtung, indem sie die vorhandenen Enden (Zacken) zählt. Dabei geht sie so einseitig vor, daß sie nur die Enden nimmt, die an einer Stange sitzen, und nun die Zahl verdoppelt. Hat z. B. ein Hirsch an der rechten Stange sechs und an der linken vier, dann ist er nicht etwa ein Zehnender, sondern ein Zwölfender. Bei dieser Art geht natürlich das Wesentliche, das Beurteilen des Alters, völlig verloren. Daß die Enden das Unwesentliche sind, zeigt die Natur selbst. Ohne erkennbaren Grund fallen bei der Neubildung Enden weg, die im Vorjahre vorhanden waren, es wachsen neue Enden dort, wo sie nach dem Schulbeispiel, das der Weidmann sich konstruiert hat, gar nicht hingehören. Und doch läßt sich trotz aller scheinbaren Unregelmäßigkeit ganz deutlich ein Gesetz erkennen, nach dem die Neubildung vor sich geht. Denn stets erhält die Stange, wo die sogenannte Mittelsprosse entsteht oder entstehen soll, eine Beugung. Die nächste Beugung entsteht, wo die sechste, die achte, die zehnte Zacke entstehen soll. Und selbst wenn alle fehlen, kann der Zoologe aus diesen Einbiegungen auf das Alter und die fehlenden Enden sichere Schlüsse ziehen. Beim Rehbock rechnet man folgendermaßen: im ersten Jahre soll er zwei Spieße, im zweiten Jahre zwei Gabeln, im dritten zwei dreizackige Stangen, ein sogenanntes Sechsergehörn, aufsetzen. Es scheint aber, als ob diese Schulweisheit, wie überhaupt die Kunde von dem Kopfschmuck des Wildes auf ganz unsicheren Füßen steht. Seit einigen Jahren hat die deutsche Jägerwelt begonnen, frischgesetzte Kitze und Kälber in den Lauschern mit Blechmarken, deren Einheftung wohl ebenso wenig Schmerz verursacht wie das Durchbohren der Ohrläppchen bei kleinen Mädchen, zu zeichnen. Bereits die ersten Erfahrungen, die auf Grund dieser genau registrierten Kennzeichen bei Rehen gemacht sind, haben unsere bisherigen Anschauungen völlig über den Haufen geworfen. Da hat von zwei nahezu gleichaltrigen Kitzböcken der eine bereits Spieße getragen und abgeworfen, während beim andern die Stirnzapfen noch nicht einmal die Decke durchbrochen hatten. Ja, ein kecker Wicht von elf Monaten hatte bereits ein niedliches Sechsergehörn aufgesetzt. Mit einiger Verblüffung hat die deutsche Jägerwelt von diesen Tatsachen Kenntnis genommen. Es geht aus ihnen hervor, daß die Form des Kopfschmucks nicht sowohl vom Alter, wie von der individuellen Begabung des Trägers abhängt. Mit begreiflicher Spannung sieht man den nächsten Jahren entgegen, in denen uns die Ohrmarken über die Entwicklung des Hirschgeweihes unanfechtbare Daten liefern werden. Sie können wohl unsere Kenntnisse ändern, aber nicht die Freude der Jäger an den selbsterbeuteten Jagdtrophäen. Und man kann den Jägern diese Freude wohl gönnen, denn nach genauen Aufstellungen erreicht der Wert des in Deutschland erlegten Wildes etwa 22 bis 25 Millionen Mark, abgesehen von dem sonstigen Wertumsatz durch Jagdpachten, Gewehrkauf und Munitionsverbrauch. Die Größe und Stärke der Geweihe ist aber das ehrendolle Zeugnis für verständnisvolle Pflege und Fütterung des Wildes.

Fritz Skowronnek.

Soziales Leben.

✱ **Lohnkämpfe im Schuhmachergewerbe.** 4000 Schuhfabrikarbeiter in Weißenfels haben ihr Vertragsverhältnis gekündigt und wollen am 18. Februar in den Streik treten; sie fordern neunstündige Arbeitszeit, Lohnausgleich und Erhöhung der Überstundenlöhne.

✱ **Neuer Eisenbahnerstreik in England.** Eine große Anzahl von Angestellten der englischen Nordostbahn hat die Arbeit niedergelegt. Erhöhte Lohnforderungen sind die Veranlassung zu dem Streik.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Entschädigungen für die Freigesprochenen des Essener Meineidsprozesses.** Auf Antrag des Verteidigers Rechtsanwalts Dr. Niemeyer hat das Gericht die Entschädigungspflicht des Staates für die im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen fünf Bergleute anerkannt, sowohl hinsichtlich der damals erlittenen Untersuchungshaft, als der unschuldig verbüßten Zuchthausstrafen. Die Freigesprochenen müssen nunmehr ihrerseits Entschädigungsforderungen in bestimmter Höhe stellen. — Damit ist zugleich erwiesen, daß das Gericht die volle Unschuld der Freigesprochenen für festgestellt hält, sonst hätte es die Entschädigungspflicht des Staates nicht aussprechen können. Dieser Standpunkt des Gerichts kann nicht wundernehmen, nachdem der Staatsanwalt ja selbst die volle Unschuld der Angeklagten zugegeben hat. Denn in in seinem Plädoyer führte er unter anderem aus: „Es ist nicht unsere Sache, über Münter zu urteilen. Ich muß uneingeschränkt zugeben, daß er als ein außerordentlich verdächtiger Zeuge angesehen werden muß, daß man aus seiner Aussage irgendwelche Schlüsse zuungunsten der Angeklagten nicht ziehen darf. Auf dieses Zeugnis darf kein Wert mehr gelegt, es muß ganz und gar ausgeschaltet werden. Auf Grund der Beweisaufnahme bin ich zu der Überzeugung gelangt, daß die Angeklagten sich der ihnen zur Last gelegten Straftaten nicht schuldig gemacht haben. Ich stelle daher den Antrag, sämtliche Schuldfragen zugunsten der Angeklagten zu verneinen."

§ **Ungetreuer Bürgermeister.** Das Lissaer Landgericht verurteilte den vom Amte suspendierten Bürgermeister Schalowski aus Reisen wegen Untreue und Unterschlagung in vier Fällen zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. Febr. Prinz Heinrich von Preußen hat in Biesdorf unter Führung der Herren von Siemens, Direktor Krell, Ingenieur Dietzius und Hauptmann von Krogh den Siemens-Schuckertballon und seine Halle besichtigt.

Berlin, 4. Febr. Im Varieté Wintergarten barst während der Vorstellung auf der Bühne ein großes Bassin, in dem sich eine Tauchkünstlerin produzieren sollte. Bühne, Orchester und Zuschauerraum wurden so überschwemmt, daß die Vorstellung abgebrochen werden mußte.

Berlin, 4. Febr. In der Generalversammlung der Großen Oper-A.-G. wurde mit 1735 gegen 160 Stimmen die Umwandlung in die „Boardinghouse-Aktiengesellschaft" beschlossen. Gegen diesen Beschluß wurde von sechs Aktionären Protest erhoben.

Leipzig, 4. Febr. Hier wurde eine 30jährige Ingenieursfrau aus Riga verhaftet, die sich Schmiege nennt und gemeinsam mit ihrem Mann 50 000 Mark erschwindelte.

Delitzsch, 4. Febr. In der hiesigen Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik A.-G. kam die Arbeiterin Merker mit dem Haar der Transmission zu nahe und wurde herumgeschleudert. Dem Mädchen wurde dabei die Kopfhaut sowie ein Ohr abgerissen.

Duisburg, 4. Febr. Von den bei der Grubenkatastrophe auf Zeche „Deutscher Kaiser" in Bruckhausen verunglückten Bergleuten sind wieder zwei gestorben, so daß die Zahl der Opfer jetzt sechzehn beträgt.

Pirmasens, 4. Febr. Der Fabrikant Spiegler, der Mitinhaber der jüngst niedergebrannten Schuhfabrik Breis u. Spiegler, wurde unter Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Budapest, 4. Febr. In der Maria Theresien-Kaserne ermordete der Feldwebel Schmiedek den Musikfeldwebel Gramm. Das Motiv ist unbekannt, der Mörder ist verhaftet.

Charbin, 4. Febr. In Fudjadjan hat die Verbrennung der Pestleichen begonnen. 700 wurden bereits verbrannt, der Rest von 5000 Leichen folgt dieser Tage. Die Sterblichkeit in Fudjadjan beträgt täglich vierhundert Personen.

Newyork, 4. Febr. Neun Beamte der Jersey-Central-Bahn wurden verhaftet, durch deren Nachlässigkeit eine über das Maß des Gesetzes gehende Beförderung von Dynamit zugelassen wurde, so daß die jüngste Explosionskatastrophe solchen Umfang annehmen konnte.

Berlin, 5. Febr. **Unter Teilnahme einer riesigen Menschenmenge wurde heute der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Paul Singer begraben. Im Leichenzug gingen wohl gegen 150 000 Menschen.**

Amsterdam, 5. Febr. **Auf der Soudainsel Billeton wurde der Ort Tandjaeng-Tandan von eingeborenen niedergebrannt. Der Leiter der Billeton-Gesellschaft wurde ermordet.**

Johannesburg, 5. Febr. **Piet Cronje, der ehemalige Burengeneral, ist auf seiner Farm Makemsoles 73 Jahre alt gestorben. Seine Witwe ist eine Deutsche.**

Berlin, 6. Febr. (Tel.) **Heute früh fand auf der Strecke Treptow-Berlin ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt; bei dem Anprall wurden 2 Wagen über die Böschung gestürzt. 19 Personen wurden bei dem Unglück verletzt.**

Handels-Zeitung.

Berlin, 4. Febr. (Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. **Heute wurden notiert:** in Königsberg R 144, Danzig W 197 bis 201, R 147, G 145—165, H 142—155, Stettin W 180 bis 194, R 140—146, H 145—150, Posen W 191—194, R 142, G 168, H 152, Breslau W 192—193, R 144, Bg 175, Fg 140, H 150, Berlin W 196—199, R 149,50—150,50, H 156—173, Leipzig W 190—196, R 146—151, Bg 170 bis 190, Fg 138—158, H 160—168, Magdeburg W 194—199, R 144—148, G 175—195, H 164—171, Kiel W 192—198, R 144—148, G 155—165, H 155—165, Hamburg W 201, R 144—155, H 161—175, Hannover W 197, R 153, H 172, Neuß W 193, R 146, H 148, Mannheim W 213,50—216, R 160—162,50, H 157,50—165, München W 222—225, R 168 bis 172, G 198—208, H 168—172.

Berlin, 4. Febr. (**Produktenbörse.**) Weizenmehl Nr. 00 24—27,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,70—21,20. Still. — Rüböl für 100 Kilo mit Faß in Mark. Abnahme im Mai 59,10 Geld. Geschäftslos.

Berlin, 4. Febr. (**Schlachtviehmarkt.**) Es standen zum Verkauf: 3821 Rinder (darunter 1105 Bullen, 1770 Ochsen, 946 Kühe und Färsen), 1147 Kälber, 7055 Schafe, 12 259 Schweine. Bezahlt wurden (für 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark): Für Rinder: Ochsen: a) höchsten Schlachtwertes 76—81; b) junge fleischige und ältere ausgem. —; c) mäßig genährte 73—76; d) gering gen. 72—80 Bullen: a) höchsten Schlachtw. 76—80; b) jüngere 71—79; c) mäßig gen. 66—74; d) gering gen. —,—. — Färsen und Kühe: a) Färsen höchsten Schlachtw. —,—, b) ebensolche Kühe bis zu 7 Jahren 67—74; c) wenig gut entw. 66—73; d) mäßig genährte 56—67; e) gering genährte bis 58; f) Fresser 56—70. — Kälber: a) Doppellender 111—133; b) Vollm.-Mast und beste Saugk. 100—107; c) mittlere 94—98; d) geringe (Mast- und gute Saugkälber) 84—96; e) geringe 73—87. — Schafe: a) jüngere Masthammel 76 bis 84; b) ältere 69—73; c) Merzschafe 57—72; d) Marsch- und Niederungsschafe —,—. — Schweine (Lg. = Lebendgewicht, Sg. = Schlachtgew.: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lg. 48, Sg. 60, b) vollfleischige der fein. Rassen über 3½ Ztr. Lg. 46—47, Sg. 58—59; c) ebensolche bis 2½ Ztr. Lg. 45—47, Sg. 56—59; d) fleischige Lg. 43—46, Sg. 54—57; e) gering entwickelte Lg. 42—43, Sg. 52—54; f) Sauen Lg. 44 bis 45, Sg. 55—56 Mark.

Rinder keine übrig. — Kälberhandel ruhig. — Schafe ausverkauft. — Schweinemarkt ruhig, geräumt.

Unsern lieben Eltern zur silbernen Hochzeit!

Heut' sind's ein viertel Hundert Jahr
Daß liebe Eltern euren Bund Ihr schloßt am Traualtar.
Mit frohem „Ja" aus Herz und Mund
Wie ist der Zeitstrom doch entrollt
Was Leid, was Lust er bringen wollt.
Im Wechsel vieler tausend Stunden
Hat nun den Weg zum Meer gefunden.
Und tiefbewegt nahen wir Euch heute,
Die Silbermyrthe Euch zu weih'n
O, mögt' Ihr lang noch Seit an Seite,
Die Krone unseres Hauses sein.
Mögst treuer Vater, du noch lang
Ihn geh'n des Berufes Gang.
O, möcht' in allen Lebenstagen
Das Mutterherz noch lang uns schlagen.
Und läßt des Lebens, Ernst, Getriebe,
Uns auch nicht stets mehr um Euch sein,
Ihr wißt was Kindesdank und Liebe
Euch pflicht ins Silberreis hinein.
Ein jedes Blättchen schließt es ein
Ein Füllhorn voller Sonnenschein.
O, laßt einst Gottes Gnaden walten,
Der Blütengolden sich entfalten.

Gewidmet von euren dankbaren Kindern:
Klara, Elfriede, Heinrich und Hugo Grimmelbein.

Halver, den 6. Februar 1911.

Krankenweine
wie:
Samos, Portwein, Blutwein empfehle in nur reiner Qualität.
Schulte, Buschhausen.


Donnerstag, den 9. dss. Mts bin ich mit **Kühen** in Marienheide anwesend.
Gustav Corbach.
Telefon: Rönsahl 13


Am Donnerstag, den 9. Februar bin ich mit einer schönen Auswahl **Kühen** an meinem Hause in Linge anwesend, lade Käufer frl ein.
W. Schoppmann.


Am Freitag vormittag, den 10. Febr., bin ich mit einer schönen Auswahl **Zugochsen** bei Gastwirt Cramer an Kierspe-Bahnh und am Samstag den 11. Febr. an meinem Hause in Rodt bei Marienheide.
Eduard Moos.

Belohnung!

Wiederholt sind Straßenlaternen mutwillig beschädigt worden, ohne daß es gelang, den oder die Täter zu ermitteln.

Hiermit wird eine

Belohnung von 50 Mk.

für jeden Fall zugesichert, in dem Laternenbeschädiger so zur Anzeige gebracht werden, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgt.

Halver, d. 2. Februar 1911.

Der Amtmann: Thomas.

Amtliche

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Gemeindesteuerliste der Gemeinde Valbert pro 1911 enthaltend diejenigen Steuerpflichtigen welche mit einem Einkommen von nicht mehr als 900 Mark veranlagt sind, liegt am Montag, den 6 Februar d. J. ab 14 Tage hindurch bei dem Herrn Gemeindevorsteher Langenohl zu Pütthof zur Einsicht offen

Meinerzhagen, 2. Febr. 1911.

Der Amtmann:

Graf von Haslingen.

Anständige Leute erhalten

Kost und Logis.

Zu erfahren in der Expedition des „Allgem. Anz", Halver.

Zum 1. April wird eine **gutgehende**

Bäckerei

zu mieten gesucht

Offerten an die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers erbeten

---

Gebe billigst ab **eine Feldschmiede, verschiedene fast neue Ambosse, Fallhämmer, Hobelmaschinen, Kreissägen, Rollfässer, Federhammer, Schraubstöcke, Schleifmaschinen, 1 schwere Schleifsteingarnitur mit neuen großen Schleifsteinen, 1 Kaltsäge**

Gustav Kreimendahl, Halver.

Eisenwaren- u. Maschinenhandlung

Ein tüchtiger solider

Bügeleisen-Polierer

für lohnende und dauernde Beschäftigung gesucht.

Aug. Bergbaus Fahr-Geschäft,
Oberbrügge

---

2 Rockschneider,
1 Westenschneider,
2 Hosenschneider

außer dem Hause bei hohem Stücklohn für dauernde Beschäftigung gesucht

Reinhold Schuster,
Oberbrügge

Die überaus zahlreichen Beweise herzlichster und innigster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer unvergesslichen Tochter und Schwester haben unserm Herzen in dem tiefen Schmerze wohl getan. Wir sprechen auf diesem Wege allen Beteiligten unsern

tiefgefühlten Dank aus.

Düsseldorf, den 5. Febr. 1911.

Familie G. Seifert.

Anmeldungen neuer Fernsprechanschlüsse.

Damit die Vorbereitungen für die erste diesjährige Erweiterung der Fernsprechnetze in **Halver, Meinerzhagen, Rönsahl, Schalksmühle und Valbert** rechtzeitig in Angriff genommen werden können, ist es notwendig, daß neue Anschlüsse möglichst frühzeitig, spätestens aber bis zum **10. Februar** bei diesen Aemtern angemeldet werden.

Später angemeldete Anschlüsse können während des ersten Bauabschnitts nur dann hergestellt werden, wenn sich dies ohne Schwierigkeit im Zusammenhange mit den Bauarbeiten am Orte ermöglichen läßt, oder wenn die Interessenten die Mehrkosten tragen, die durch die gesonderte Herstellung der Anschlüsse entstehen, mindestens ist zu den erwachsenden Mehrkosten ein Betrag von 15 Mk zu zahlen.

Die Bestimmungen für die Benutzung der Fernsprechanschlüsse können bei den Vermittelungsämtern eingesehen werden.

Kaiserliche Ober-Postdirektion Dortmund.

Wilhelm Bell jr., Halver

empfiehlt

Nickelwaren

Kaffee-, Tee- u. Rahm-Service

Teekugeln, Tee- und Kaffeesiebe, Butterdosen, Butterkühler, Butter- und Käseglocken, Bisquittdosen, Saftkannen und Geleedosen, Brotkörbe, Eierbecher, Menagen, Pfeffer- und Salzstreuer, Biertabletts, Bieruntersätze, Weinkorke, Zahnstocher, Serviettenringe, Messerbänckchen, Tischtuchklammern, Tafelschippen und Besen.

Bestecke — Tafelaufsätze,
Tortenplatten
in sehr schöner Auswahl

Rauchservice,
Zündholzständer, Aschenschalen etc. etc.

Sparkasse Kierspe

verzinst alle Einlagen bei tageweiser Verzinsung bis auf Weiteres, also auch im Jahre 1911 noch mit

4 Prozent.

Des bevorstehenden Umzugs
wegen
großer

Räumungs-Ausverkauf.

Extra billiges Angebot. : Solange der Vorrat reicht.

Ein Posten Hüte Serie I 1.00 Mk.
Ein Posten Hüte Serie II 1.50 Mk.
Ein Posten Hüte Serie III. 2.00 Mk
Ein Posten Mützen bedeutend unter Wert zu **50** und **75 Pf.**
Kindermützen zu jedem annehmbarem Preise.
Ein Posten Schlipse und Kravatten von **20** bis **50** Pf

Auf alle anderen Artikel gebe bis Ende Februar
20 Prozent Rabatt.

Fr. Kattwinkel

Halver.

Hugo Seßinghaus, Oberbrügge.

Billigste Bezugsquelle für



Oefen u. Herde
Wasch- und Wringmaschinen
sowie sämtliche
Haushaltungsgegenstände aller Art.

Ww. Maria Schmid
Schalksmühle

empfiehlt in grosser, schöner Auswahl zu billigen Preisen

Manufaktur-, Woll-, Weiss- und Kurz-Waren,

Kleiderstoffe, Putzartikel, Wäsche und Unterzeuge aller Art.

Oberhemden, Chemisetts, Serviteurs, Kragen und Manschetten. Hosenträger, Handschuhe, Kravatten, Schirme, Korsetts, Unterröcke, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Vorlagen etc. etc.

Das gesundeste, wirklich feinschmeckende und kräftigste Brot ist das

echt hessisches Roggenbrot

Klausches Fabrikat. — 8 Pfund 1.12 Mark, 4 Pfd 56 Pfg.

Ich versende es infolge des großen Umsatzes in stets gleichmäßig frischer Qualität.

Alleinverkauf:

Reinhold Schuster, Oberbrügge.

Mechanische Tischlerei
Albert Schmalenbach

Hohenplanken bei Halver i. W.

empfiehlt sich zur Anfertigung aller vorkommenden Bau- und Möbel-Tischler-Arbeiten in altrenommierter Qualität zu Konkurrenz-Preisen.

Spezialität: Haus- und Zimmertüren, Flurabschlüsse, Fenster, Wohnungs- und Wirtschafts-Einrichtungen etc. etc.



Geld-Darlehn

von 100 Mark aufwärts

auf Schuldschein, Wechsel, Hypotheken etc. erhalten reelle Personen sofort, auch ohne Bürgschaft — Schnellste coulante Erledigung. Ratenweise Rückzahlung bis zu 5 Jahr.

Aktien-Gesellschaft Bock & Co — Kopenhagen K.

Verlobte

werden um Besichtigung meiner interessanten und grossen Musterzimmer-Ausstellung gebeten, erstklassige süddeutsche Arbeit, mässige Preise. : : : : : : : :

Ernst Rabenschlag, Hagen i. Westfalen
Möbelfabrik *Elberfelderstr. 49.*

Gesellschaft „Erholung"
Halver.

Sonntag, den 12. Febr. abends 8½ Uhr:

Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Kugelung
2. Evtl. Verschiedenes

Der Vorstand.

M.-G.-V. „Arion"
Halver.

Sonntag, den 12. ds. Mts. nachm. 4 Uhr

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme.
2. Jahresbericht.
3. Kassenbericht.
4. Vorstandswahl
5. Aenderung des § 2 der Statuten.
6. Stiftungsfest.
7. Wettstreit.
8. Verschiedenes

Der Vorstand.

Sängerbund „Eintracht"
Schalksmühle.

Donnerstag, abends 9 Uhr

Chorstunde.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten

Der Vorstand.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Halver.

Bestellungen

von Trockenschnitzeln, Zuckerschnitzeln, Runkeln, Torfmull, Thomasmehl u. Kainit werden noch entgegengenommen.

Auf Lager vorrätig:

Baumwollsaatmehl 58%, Erdnussmehl 58%, Weizenkleie, weicher Rübkuchen, Rübkuchenmehl, Leinmehl, Gerste, Gerstenmehl.

Beeideter

Bücher-Revisor
R. Grasenick,

Lüdenscheid, Wilhelmstr. 27,
Fernruf 723.

Grosse

Bargeld-Lotterie

zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete. (In allen Bundesstaaten genehmigt.) **Ziehung 16.-18. Febr. 1911.**

10167 Gewinne im Ges. Betrage von

M. 400000

1	Hauptgewinn à		75000 M.
1	„	-	40000 „
1	„	-	30000 „
1	„	-	20000 „
1	„	-	10000 „
2	Gewinne à	5000	10000 „
20	—	- 1000	20000 „
40	—	- 500	20000 „
200	—	- 100	20000 „
2000	—	- 30	60000 „
7500	—	- 10	75000 „

Der Preis für ein Originallos beträgt Mk. 3.60 incl. Porto und amtl. Liste. Briefmarken etc. werden in Zahlung genommen. Bestellungen erbitte sofort.

Theodor Scheller, Lotterie-Einn.
Kopenhagen Ö.

Laval-Fett

macht die Schuhe wasserdicht und weich und ist eins der besten Lederfette der Welt. Dasselbe ist in Dosen von 0,10 0,20 0,50 und 1 Mark zu haben

Alleinverkauf für Halver und Umgegend

Melchior Degenhardt,
Halver, Südstrasse 1.

Sämtliche freigegebene

Arzneimittel

für Menschen und Tiere.

Verbandsstoffe Mediz. Seifen. Artikel für Haut-, Haar- und Zahnpflege

empfiehlt

Ernst Neuser, Halver.

Max Laifle
Oberbrügge, Ohlerweg 18

empfiehlt

sämtliche Winterartikel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Knaben u. Mädchen-Sweaters, Mädchen-Hauben u. Knaben-Mützen, gestrickte Mannesjacken, Woll-Untertaillen, Schlafdecken, Umschlagtücher, Herren-, Damen- und Kinder-Wollhandschuhe, Wanten, Kinderärmel in schwarz und weiss, Unterleibchen, schwarze Höschen etc.

Habe einen Posten

: Tuch-, Pilot- und Manchester-Hosen :

wegen vollständiger Aufgabe dieses Artikels zu den **denkbar billigsten Preisen** zum Verkauf angesetzt.

Trotz enorm billigen Preisen

auf alle Waren Rabatt.